

Im Sinne eines letzten Entgegenkommens : ein fiktiver Briefwechsel

Autor(en): **Hutterli, Kurt / Palankow, Vladimir**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **114 (1988)**

Heft 40

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-618366>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

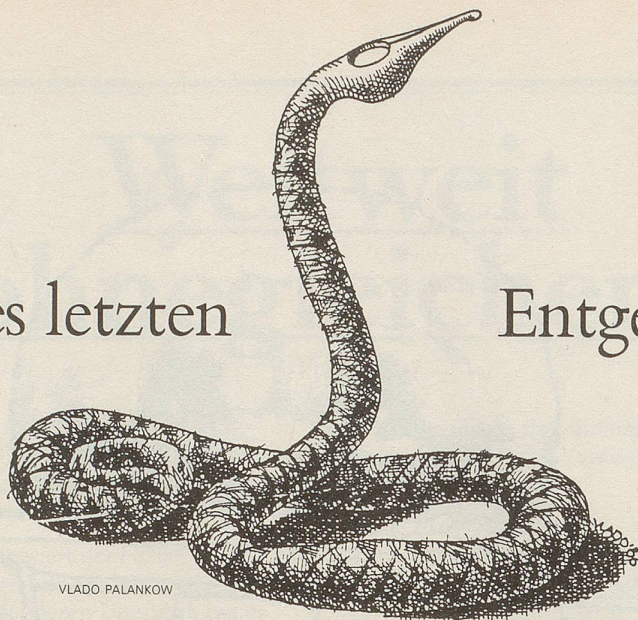
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Im Sinne eines letzten

Entgegenkommens

Ein fiktiver Briefwechsel

VON KURT HUTTERLI



VLADO PALANKOW

Zürich, den 3. Mai

Sehr geehrter Herr Bundespräsident,
sehr geehrte Frau Bundesrätin,
sehr geehrte Herren Bundesräte

Angesichts der immer rascher fortschreitenden Zerstörung unserer natürlichen Mitwelt, der kurzsichtigen Verschwendung unserer kostbarsten Ressourcen, der verantwortungslosen Belastung von Boden, Luft und Wasser mit Schadstoffen, der damit verbundenen Vergiftung und Verstrahlung der Pflanzen-, Tier- und Menschenwelt, kurz, der Umwandlung der Natur in all ihren Erscheinungsformen in eine einzige grosse Giftmülldeponie, angesichts also der unmittelbar bevorstehenden Verödung des

wunderbaren Planeten Erde, verschuldet durch ein Lebewesen, das sich dank seines Bewusstseins in seiner stolzesten Vorstellung als Krönung einer grossartigen Schöpfung begreift, sich jedoch mit seinem Handeln, getrieben von rücksichtsloser Habsucht, zum grössten Schädling, zur schlimmsten Plage entwickelt hat, und angesichts der Tatsache, dass die Schweizer Regierung die Kraft und den Mut nicht aufbringt, den Natur-Notstand auszurufen und sofort die notwendigen einschneidenden Massnahmen zu ergreifen, die das Schlimmste verhüten, eine Besserung einleiten und als überzeugendes Beispiel über unsere Grenzen hinaus wirken könnten, und eingedenk der Erfahrung, dass alle bisherigen wohlge-meinten Appelle zu einem lebensfreundli-

chen Umdenken und zu lebenserhaltender Selbsteinschränkung im Bundeshaus wirkungslos verhallt sind, haben die Schriftstellerinnen und Schriftsteller des Schweizerischen Schriftsteller-Verbandes und der Gruppe Olten an einer ausserordentlichen Versammlung beschlossen, gemeinsam in einen unbefristeten Hungerstreik zu treten, bis sich die Regierung bereit erklärt, den Natur-Notstand auszurufen und unverzüglich im Sinne des von der Vereinigung der Schweizerischen Organisationen zum Schutze der natürlichen Mitwelt ausgearbeiteten Massnahmenkatalogs zu handeln!

Mit vorzüglicher Hochachtung
die Schriftstellerinnen und Schriftsteller
des SSV und der GO

Bern, den 10. Mai

Sehr geehrte Damen und Herren

Mit Befremden hat der Bundesrat an seiner letzten Sitzung von Ihrem Entschluss Kenntnis genommen, in einen unbefristeten Hungerstreik zu treten, um Ihrer Forderung nach einschneidenden Umweltschutzmassnahmen Nachdruck zu verleihen.

Mit diesem kompromisslosen Vorgehen erweisen Sie sich selbst und der Sache des Umweltschutzes einen schlechten Dienst. Der Hungerstreik wird denn auch zu Recht vom gesunden Schweizer Volksempfinden als undemokratische Zwängerei, ja als gewaltsamer Erpressungsversuch entschieden abgelehnt und trägt einzig und allein zur Radikalisierung extremistischer Randgruppen bei, was die gewaltsamen Ausschreitungen gegen Automobilisten und Anlagen der chemischen Industrie anlässlich

der verschiedenen sogenannten Solidaritätskundgebungen vom vergangenen Wochenende leider bereits zur Genüge bewiesen haben.

Wir rufen Sie deshalb im Namen der erdrückenden Mehrheit des Schweizervolkes auf, Ihren Hungerstreik sofort abzubrechen, und erlauben uns gleichzeitig, Sie an die Verantwortung zu erinnern, die Sie als Schriftstellerinnen und Schriftsteller für eine gesunde und friedliche Zukunft unserer Volksgemeinschaft, unserer freiheitlichen Gesellschaftsform und unserer demokratischen staatlichen Einrichtungen mittragen.

Die Anliegen des Umweltschutzes sind heute zu wichtig, als dass sie für werbewirksame Selbstinszenierungen missbraucht werden dürften!

Wir erlauben uns, Sie in diesem Zusammenhang an all die öffentlichen Gelder zu erinnern, die Sie in Form von grosszügigen Beiträgen an die beiden Verbände oder an

einzelne Autorinnen und Autoren zur Verwirklichung ihrer literarischen Projekte haben entgegennehmen dürfen. Der Steuerzahler, die Steuerzahlerin müssten sich betrogen vorkommen, wenn sie zur Erkenntnis kämen, dass ihr Geld zur Unterstützung von Leuten verwendet worden wäre, die mit umstürzlerischen Kampfmethoden unsere Wirtschaft und unseren Wohlstand zu gefährden bereit sind!

In diesem Sinne appellieren wir an Ihr staatsbürgerliches Verantwortungsgefühl unserem durch die Jahrhunderte gewachsenen Staatswesen gegenüber und geben noch einmal unserer dringlichen Erwartung Ausdruck, dass Sie, sehr geehrte Schriftstellerinnen und Schriftsteller, Ihren Hungerstreik unverzüglich und bedingungslos abbrechen!

Mit der entsprechenden Hochachtung
im Namen des Bundesrates:
Der Bundespräsident

Zürich, den 18. Mai

Sehr geehrter Herr Bundespräsident,
sehr geehrte Frau Bundesrätin,
sehr geehrte Herren Bundesräte

Bestürzt und in tiefer Trauer müssen wir Ihnen mitteilen, dass heute morgen unser Kollege R. Z. einem Schwächeanfall erlegen ist.

Wir sind jedoch überzeugt, dass wir es der Zukunft unserer Jugend und dem Andenken unseres verstorbenen Freundes schuldig sind, den Hungerstreik weiterzuführen. Die vielfältigen Sympathiebezeugungen aus der Bevölkerung bestärken uns in dieser Haltung und lassen uns hoffen, dass Sie, sehr geehrte Frau Bundesrätin und sehr geehrte Herren Bundesräte, schliesslich bereit sind, Ihre Regierungsverantwortung zu übernehmen und durch Ihre Weitsicht, Ihren Mut und Ihre Kraft unser Land vor dem Umweltkollaps zu bewahren!

Mit vorzüglicher Hochachtung
die Schriftstellerinnen und Schriftsteller
des SSV und der GO

Kurt Hutterli, geboren 1944, lebt in Bern. Seit 1962 mehrere Veröffentlichungen (Lyrik, Prosa, Theaterstücke, Hörspiele); verschiedene Auszeichnungen, Buchpreise, Werkjahre. 1982 Weltpreis für das Drama für das Stück «Überlebenslust». 1986 erschien im Zytglogge Verlag der Finnland-Roman «Elchspur», im Herbst 88 erscheint in der Edition Erpf bei Neptun, unter dem Titel «Baccalà», eine Sammlung von Kriminalgeschichten aus dem Tessin.

Bern, den 23. Mai

Sehr geehrte Damen und Herren

So sehr wir den Hinschied Ihres Kollegen R. Z. bedauern, der in Anbetracht seiner schon angeschlagenen Gesundheit seine Kräfte offensichtlich überschätzt hat, bleibt uns nichts anderes übrig, als Sie einmal mehr auf die selbstzerstörerische und gesellschaftsfeindliche Verantwortungslosigkeit Ihres Hungerstreiks hinzuweisen, der unser Schweizervolk bis in die Vereine und die einzelnen Familien hinein in zwei Lager spaltet, wobei sich die Fronten von Tag zu Tag verhärten und gewalttätige Auseinandersetzungen immer mehr zur Regel werden.

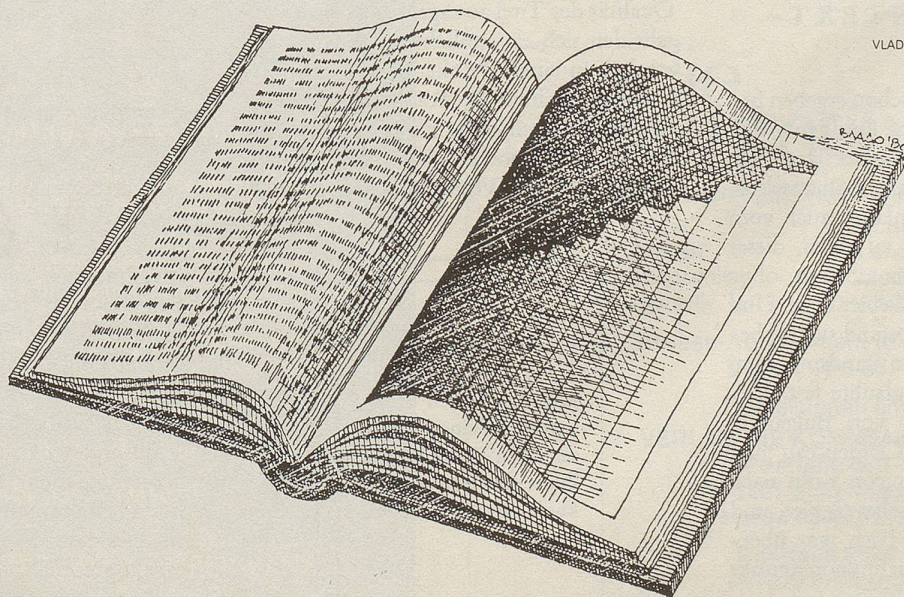
Weil sich jedoch von Ihrer Seite her keine Bereitschaft zu einem gütlichen Einlenken abzeichnet und sich Ihre Reihen wohl bald einmal durch weitere Todesfälle lichten werden, für die wir jegliche Verantwortung schon heute strikte ablehnen, haben wir in den letzten Tagen unter den Schweizer Bürgerinnen und Bürger eine repräsentative Umfrage machen lassen, die unmissverständlich zeigt, dass die Mehrheit des Schweizervolkes voll und ganz hinter seiner Regierung steht und den unschweizerischen Kollektiv-Fanatismus, der die beiden Schriftstellerinnen- und Schriftsteller-Verbände auf unselige Weise erfasst hat, vehement ablehnt!

Aus den Antworten der Befragten geht auch ganz klar hervor, dass die meisten Schweizerinnen und Schweizer angesichts

der unüberschaubaren Zahl von Büchern, die interessierten Leserinnen und Lesern bereits zur Verfügung stehen, einen vorübergehenden Ausfall der Schweizer Literaturproduktion nicht als schwerwiegenden Verlust empfinden; ja da und dort ist auch schon der Hoffnung Ausdruck verliehen worden, eine nachrückende neue Schriftstellerinnen- und Schriftsteller-Generation könnte sich vielleicht durch eine positivere Haltung dem eigenen Land und der Zukunft gegenüber auf erfreuliche Weise von ihren Vorgängerinnen und Vorgängern abheben, die doch immer wieder einen geradezu krankhaften Hang zu Nestbeschmutzung und Pessimismus manifestiert haben.

Um Ihnen, sehr geehrte Damen und Herren, und der Öffentlichkeit aber noch einmal unser grundsätzliches Interesse an einem einheimischen Literaturschaffen zu bekunden und im Sinne eines letzten Entgegenkommens, erklären wir uns bereit, einen Teil der dieses Jahr für die Kulturförderung zur Verfügung stehenden Mittel für eine würdige Bestattung der durch ihren Hungersuizid verblichenen SSV- und GO-Mitglieder einzusetzen, wobei sich uns die Frage aufdrängt, ob es nach den Jahren der Spaltung nicht möglich wäre, die Mitglieder der beiden Verbände in einem Gemeinschaftsgrab endlich wieder zu vereinigen.

Ihrer geschätzten Antwort mit Interesse entgegensehend, grüsst Sie im Namen des Bundesrates hochachtungsvoll
Der Bundespräsident



VLADO PALANKOW